

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Band: 63 (1988)

Heft: 3

Artikel: Vortäuschen einer "defensiven" Militärdoktrin

Autor: Weiss, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vortäuschen einer «defensiven» Militärdoktrin

Von Dr Peter Weiss, Zürich

Seit dem Ende Mai 1987 in Ostberlin veranstalteten letzten Gipfeltreffen des Warschauer Paktes wird von sowjetischen Spitzenpolitikern und in der östlichen Propaganda laufend der angeblich friedliche Charakter der sowjetischen Militärdoktrin betont. Der neue sowjetische Verteidigungsminister, Armeegeneral Jasow, erläuterte diese Doktrin in der *«Prawda»* am 27. Juli näher. Darin betonte er, dass die Sowjetunion keinen Krieg wolle und nur die nötigen Anstrengungen zu ihrem friedlichen Ausbau treffe. Dabei wird übersehen, dass, solange der totale Sieg des Weltkommunismus nicht erreicht ist, die sowjetische Militärdoktrin einerseits die Theorie der militärischen Absicherung des Sowjetstaates, andererseits die Fähigkeit der Kampfführung auf regionalen Kriegsschauplätzen zwecks Erringung von strategischen Vorteilen beinhaltet.

Jasow, der bei der Vorbereitung der Invasion gegen Afghanistan als Kommandant des zentralasiatischen Militärdistrikts eine wichtige Rolle gespielt hatte, betonte in seinem Artikel, dass die alten Ansichten *«über Krieg als Mittel der Politik»* überholt seien. *«Echte Sicherheit für alle kann nur durch Schaffung einer atomwaffenfreien und gewaltlosen Welt entstehen»*. Deshalb dürfe auch die Konfrontation zwischen Kapitalismus und Marxismus *«nur noch als eine friedliche Rivalität ausgetragen werden»*.

Einordnung der Militärdoktrin in die friedliche Koexistenz

Jasow und die östliche Propaganda versuchen, die Welt davon zu überzeugen, dass sowohl die Innen- als auch die Aussenpolitik der *«Vereinigten Sozialistischen Staaten einen rein defensiven Charakter haben»*. Dementsprechend ist auch *«ihre Militärpolitik, die Ausbildung und Ausrüstung ihrer Streitkräfte defensiv»*. Diese Behauptung wird allerdings dialektisch verwendet. Sie bedeutet, übersetzt aus der Dialektik: Die Sowjetunion wird so lange niemals einen Krieg beginnen, als sie ihre Interessen mit friedlichen Mitteln durchsetzen kann. Sollte ihr dies nicht gelingen, wird sie sich gegen die *«kriegstreibenden und aggressiven Absichten des Imperialismus»* militärisch verteidigen, um die *«Interessen des Sozialismus»* zu schützen.

Dem strategischen Prinzip der Überraschung verpflichtet

Aus diesem Grunde fordert die politische und militärische Führung der Sowjetunion die fortlaufende Stärkung ihres Militärpotentials. Tatsächliche Grundlage der sowjetischen Militärdoktrin bildet die perfekte Überraschung, das Konzept der *«Maskirowka»*, dh der Tarnung, Geheimhaltung und Täuschung. *«Maskirowka»* ist die Methode zur Vernebelung der militärischen Pläne und zur Irreführung des Gegners. Auch dient *«Maskirowka»* dem Zweck des bereits heute hohen Bereitschaftsgrades zum Angriff aller sowjetischen Waffengattungen. Natürlich will die Sowjetunion, um sich selbst zu schützen, einen Krieg vorerst möglichst ohne Nuklearwaffen, sondern mit konventionellen Kräften führen. Die Sowjetführer zeigen sich hier durchaus als Realisten, wie es ihre westlichen Kollegen sind. Deshalb wird die atomare Abrüstung in Europa einkalkuliert, die *«5. Kolonne»* mobilisiert sowie nationale Befreiungskriege und Bürgerkriege unterstützt.

Gezielte Stärkung des sowjetischen Militärpotentials

Vor allem die in der DDR, CSSR und zum Teil in Ungarn dislozierten sowjetischen und nationalen Streitkräfte der Paktstaaten wurden un-

ter Geheimhaltung systematisch mit modernsten Angriffswaffen verstärkt. Ähnlich wurde ihre Kommandostruktur der von Marschall Ogarkow ausgearbeiteten Doktrin zur offensiven Kriegführung angepasst. Diese Massnahmen, die eine konventionelle Überlegenheit des Warschauer Paktes zementieren, überschreiten in jeder Hinsicht wesentlich die Grenzen einer *«effektiven Verteidigung»* und dienen eindeutig der Führung eines Offensivkrieges. Aus diesem Grunde wurden zB in der DDR und CSSR auch die für tief im Rücken des Feindes durchzuführenden Operationen ausgebildeten Spezialtruppen – Speznas und Luftsturmtruppen – im Laufe der letzten zwei Jahre verstärkt. Auch wurde die Logistik der Paktstreitkräfte dementsprechend reorganisiert.

Afghanistan und die Organisation der Militärführung

Ähnlichen Zwecken dient auch die in aller Stille erfolgte Neubesetzung der Kommandoposten mit Offizieren, die in Afghanistan wichtige Kampferfahrungen gesammelt haben. Es spricht für sich, dass der im September 1986 ernannte neue Oberkommandant der in der DDR stationierten, aus 20 kampfstarken Divisionen und verschiedenen Sondereinheiten bestehenden sowjetischen Streitkräften (GSTD), Armeegeneral Belikow, als Spezialist für den auf Erfahrungen in Afghanistan gründenden Einsatz von Kommandotruppen in Mitteleuropa gilt. Als früherer Kommandant des Karpatischen Militärdistrikts war er auch für die im Gebiet Lutzk-

Der Vertrag

Von Ernst Berger, Stein am Rhein

Die Atomwaffen haben ihren Dienst getan. Sie haben uns vier Jahrzehnte lang den Frieden erhalten, indem sie wie ein Damoklesschwert über ihren Erzeugern hingen. Nun möchten sich die Supermächte ihrer entledigen.

Laut einem Vertrag sollen in absehbarer Zeit vorläufig 5 Prozent dieser Raketen verschrottet werden. Wie, wo und wann dies geschehen soll, weiss vorläufig noch niemand.

Zuerst wollen beide wissen, wo der andere seine Raketen versteckt hat.

Mit viel Blitzlicht wurden Ende 1987 die Unterzeichner, Herr Gorbatschow und Herr Reagan, bei ihrer Arbeit beleuchtet. Nach der Unterzeichnung und dem Austausch der Akten ein freundlich strahlender Gorbatschow. Herr Reagan strahlte etwas weniger, und die beiden First Ladies strahlten gar nicht.

Wer noch strahlte, waren die Medienleute unseres Fernsehens. In teures Leder mit Goldverzierung eingebunden warten nun die Verträge auf ihre Ratifizierung. In den USA ist echtes demokratisches Ringen darob im Gange. Ein Wunsch von Herrn Gorbatschow wäre, die englischen und französischen Raketen ebenfalls baldmöglichst zu vernichten.

Laut einem Gerücht wäre er eventuell bereit, als Gegenleistung die Berliner Mauer niederzureissen.

«Menschenskind, das wär was», ich könnte mir die *«Züglete»* von Ost nach West lebhaft vorstellen, wenn nicht mehr geschossen würde.

Aber auch der Warschauer Pakt käme zum Zuge, hätte er doch freie Sicht durch ganz Westeuropa bis an den Atlantik, wenn der französische Atomvorhang verschwunden wäre.

Die Abrüstungsziele sind weit gesteckt, nach der Verschrottung der restlichen 95 Prozent der Raketen wäre man sogar bereit, über das Gleichgewicht der konventionellen Waffen zu sprechen. Der Westen war den Kommunisten, den Marschällen und den Generälen noch nie so sympathisch.

Der grosse Revolutionär Lenin würde sich im Grabe drehen, schrieb er doch 1921 an seinen Aussenminister Tschitscherin, wir werden die Kapitalisten an ihren Stricken, die sie selbst gedreht haben, aufhängen. Pakte und Verträge sollen gehalten werden, aber aufgepasst auf das Kleingeschriebene am unteren Rand.

Am 24. August 1939 unterschrieben Stalin und Hitler einen Nichtangriffspakt. Stalin soll sich damals eins ins Fäustchen resp in die Faust gelacht haben, und Hitler soll sogar einen Freudensprung gemacht haben, als ihm die Unterschrift von Stalin vorgelegt wurde. Er hatte nun freien Rücken für den Westfeldzug.

Aber mit dem Essen kommt der Appetit. Am 22. Juni 1941 überfiel er seinen Bündnispartner. Hitler war schneller als Stalin. Ein Vorgänger von Gorbatschow lieferte einst Atomraketen nach Kuba, bald darauf musste er dann den Hut nehmen, nicht weil er Raketen geliefert hatte, sondern weil er sie auf Befehl des amerikanischen Präsidenten wieder zurückholen musste. Warten wir ab!

Rowno-Lwow (Lemberg) erfolgreichen Ausbildung von Speznas-Einheiten verantwortlich. Der Kommandant der für Sonderaufgaben vorgesehenen Truppe der GSTD, Oberst Pawlow, ist ein Mann, der auf diesem Gebiet in Afghanistan mit seinen Luftsturmeinheiten wertvolle Erfahrungen sammeln konnte. Auch der gegenwärtige Erste Stellvertretende Oberkommandant der GSTD, Generalleutnant Fudschenko, der neue Stabschef der GSTD, Generaloberst Kriwoschejew, der Kommandant der in der DDR stationierten sowjetischen Luftstreitkräfte, Generalleutnant Gorjainow, und der neue Kommandant der im Rahmen der GSTD eine Schlüsselstellung einnehmenden 8. Gardearmee mit Kommandostab im Weimar-Nohra, Generalmajor Achalow, sind alles Offiziere mit wertvollen Kampferfahrungen in Afghanistan.

Bevor wir uns auf weitere Verhandlungen über eine mögliche Reduzierung von Kernwaffen in Europa einlassen, muss die konventionelle Überlegenheit des Warschauer Pakts, muss der darin liegende Kern der zum Angriff besonders befähigten sowjetischen Grossverbände mit seiner Panzermasse und seiner Artilleriemasse beseitigt werden.

Verteidigungsminister Manfred Wörner am 3. Juni 1987 (Rede bei der Kommandeurtagung der Bundeswehr)

Sowjetische Anstrengungen vereiteln

All dies und die verstärkte ideologische Schulung der Soldaten sprechen sicher nicht dafür, dass die sowjetische Militärdoktrin und die Militärpolitik Gorbatschows, wie es in der Propaganda heisst, defensiven Zielen dienen. Die aus dieser Militärpolitik für den Westen entstehenden realen Gefahren zu bagatellisieren und die Durchführung der für die eigene Verteidigung notwendig gewordenen Gegenmassnahmen zu vernachlässigen, könnte für Westeuropa und auch für die Schweiz fatale Folgen haben. Allerdings genügt das nicht. Der Westen müsste sich endlich zu einer wirksameren Strategie aufraffen, die vor allem die Anstrengungen der UdSSR auf den regionalen Kriegsschauplätzen vereiteln würde. Dann bestünde auch die Chance, dass nach der Ächtung des Nuklearkrieges durch die sowjetische Seite später auch jede andere Art von Krieg als nicht mehr unvermeidlich charakterisiert werden könnte.



Aus loyal 1/88-3

Von der Selbstbestimmung des Sportes

Von Heinz Keller, Direktor ETS, Magglingen

Wer nach Selbstbestimmung des Sportes ruft, fürchtet sich offensichtlich vor Fremdbestimmung. Das «Stimmen», das Richtigsein, soll selber festgelegt und nicht durch Fremde auferlegt werden (... eine fast urschweizerische Forderung). Was ist aber das «Selbst» des Sportes? Wer etwas betimmen will, muss etwas wissen. Selbstbewusstsein ist Voraussetzung für Selbstbestimmung.

Als gesellschaftliches Massenphänomen hat der Sport tausendfache Ausprägungen angenommen. Der Kern kann teilweise kaum mehr bestimmt werden. Er versteckt sich hinter dem Ski-Weltcuprennen, hinter Joga und Hochalpinismus, hinter dem Schnitzeljäger einer Pfadfindergruppe, hinter dem Davis-Cup und dem radschlagenden Erstklässler, hinter Maradona und der J+S-Riege, die sich jeweils am Mittwochabend zum Leichtathletiktraining zusammenfindet. Was verbindet sie? Was ist Sport? Sport ist ein Tun, das zwischen Kampf und Spiel fluktuiert, Sport ist eine Handlung, die sich deshalb an Regeln bindet. Mit dieser Regel- und Rechtstreue hat sich der Sport zu allen Zeiten eigene moralische, ethische Ziele gesteckt. Wir – die Sporttreibenden – haben zu bekennen, welche Ziele wir damit meinen: Sind es Inhalte wie Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft, Offenheit, Fröhlichkeit, Zuverlässigkeit, Selbstbeherrschung – oder sind es Ziele wie Selbstverwirklichung, Sieg um jeden Preis, Medienwirksamkeit?

Nicht der Wirtschafts-Sponsor, nicht der Zuschauer, nicht der Staat und auch nicht die Medien haben über die Inhalte des Sportes zu bestimmen. Weil wir wissen, was wir im Sport wollen, bestimmen wir selbst. Hüten wir uns vor Veränderungen von Regeln, um massenwirksamer zu sein; verhindern wir Veränderungen des Körpers, um leistungsstärker zu sein; vermeiden wir extreme Veränderungen von Startzeiten, nur um medienwirksamer zu sein. Um die eigentlichen Ziele des Sportes zum Tragen zu bringen, hat der sporterzieherische, der sportethisch denkende Vertreter Einfluss zu nehmen. Er hat in nationalen und internationalen Organisationen mitzuarbeiten. Das gigantische Feld des internationalen Sportes darf nicht ausschliesslich den Organisatoren aus Wirtschaft und Medien überlassen werden. Der Sport hat überall sein **Selbstbewusstsein** zu manifestieren, nur so wird **Selbstbestimmung** möglich. Oder anders gesagt: Wenn jeder Sporttreibende weiss, was Sport ist und welche Werte darin gesucht werden, dann fällt uns die Bestimmung der Marschrichtung leicht.